

DIETER MASSA, *Verstehensbedingungen von Gleichnissen. Prozesse und Voraussetzungen der Rezeption aus kognitiver Sicht*, Tübingen – Basel: Francke 2000. 389 S., € 54,-. ISBN 3-7720-2823-3.

Im Rahmen der o.g. Dissertation wagt der Vf. nicht nur einen „Blick über den Zaun“ von der neutestamentlich-theologischen hin auf die sprach- bzw. literaturwissenschaftliche Disziplin; nein, er begibt sich als Exeget direkt auf das hart umkämpfte Terrain der modernen Linguistikforschung. Konkret bedeutet das, dass es nicht bei der Auseinandersetzung mit klassischen oder neueren Gleichnistheorien, angefangen von Jülicher, Bultmann und Jeremias über Fuchs, Jüngel und Weder bis hin zu Ricoeur, Harnisch und Drewermann u.a. bleibt. Auf der Basis kognitiv-linguistischer Ansätze und rezeptionsästhetischer Literaturtheorien findet vielmehr ein exegetischer Perspektivenwechsel statt. Von den Konzeptionen Elms, Iser, Tolberts und Zymners her formuliert der Vf. seine These „eines gelenkten, aber nicht fixierten Verstehensprozesses bei Parabel und Gleichnis“ (S. 360). Einmal mehr unterstreicht Massa damit den Rezeptionsvorgang als aktiven Prozess, als „konstruktive Leistung“, bei dem Inferenzen gebildet werden. Eine Hörer- bzw. Leserlenkung kommt demzufolge nur bis zu einem gewissen Grad über „Initialsignale“ und „Transfer“- sowie

„Transformationsindikatoren“ zustande. Entscheidend sind zudem die sog. textuellen „Unbestimmtheiten“ und „Leerstellen“, die dem Rezipienten kreative Konzeptualisierungen ermöglichen.

Überraschenderweise lehnt der Vf. dabei die Metapherntheorie in Bezug auf die Erklärung des Verhältnisses von „Ausgangs“- und „Bildebene“ ab. So gerät sein Modell der Punkt-für-Punkt-Assoziationen gefährlich nahe an die Grenze zur Allegorese. Konstruktiv sind indes seine Überlegungen zur Wortfeldtheorie (u.a. nach Lutzeier) sowie die Anknüpfung an Blacks Interaktionstheorie. Gewinn bringend wäre in diesem Zusammenhang sicherlich noch die Berücksichtigung stereotypen- und prototypensemantischer Konzeptionen gewesen.

Insgesamt bringt die Lektüre des Buches den Leser im Großen und Ganzen auf den neuesten Stand der Gleichnis- bzw. Metapherndiskussion. Schließlich darf es dem Vf. als großes Verdienst angerechnet werden, Ergebnisse der kognitiven Linguistik für die historisch-kritische Gleichnisexegese fruchtbar gemacht zu haben.

*Herbert Stettberger*